



Zeitschrift für Interkulturellen
Fremdsprachenunterricht

MehrSprachen Lernen und Lehren

Jahrgang 24, Nummer 2 (Oktober 2019), ISSN 1205-6545

Themenschwerpunkt:

Bildende Künste im Fremdsprachenunterricht

There's more than one Atlanta. Fotografische und filmische Bilder im medienreflexiven Sprachunterricht und Bildgespräche im sprachbewussten Medienunterricht

Ulf Abraham

Abstract: Ausgehend von einem weiten Bildbegriff behandelt der Beitrag die Rolle und Bedeutung künstlerisch gestalteter Bilder in einem kulturwissenschaftlich orientierten Fremdsprachenunterricht sowohl unter bildästhetischen als auch sprachdidaktischen Gesichtspunkten. Trotz der Verbreitung eines weiten Textbegriffs in den 1970er Jahren und des *iconic turn* in den 1990er Jahren neigen die schulischen ‚Sprachfächer‘ (Deutsch und die Fremdsprachen) bis heute dazu, zwar Text-Bild-Symbiosen regelmäßig zu nutzen, aber gleichzeitig deren Bildbestandteile im Unterricht zu marginalisieren. Am Beispiel der Geschichte und Gegenwart des städtischen Raums von Atlanta, GA (USA) als Gegenstand des Englischunterrichts soll eine Alternative aufgezeigt werden.

Based on a broad conception of picture/image, this contribution considers the role and significance of artistically-designed pictorial works in a foreign language-teaching context. In this context, pictures are regarded from an aesthetic as well as a didactic point of view. Despite the prevalence of a broad conception of “text” since the 1970s, and the “iconic turn” of the 1990s, the teaching of languages at school has, whilst continuing to make regular use of text/picture symbioses, tended at the same time to marginalise visual elements by reducing them to providers of additional information or mere illustratory padding. Using the case of the urban area of Atlanta, GA as an example of English-teaching, this contribution will outline an alternative approach.

Schlagwörter: Bilder im Englischunterricht, künstlerisch gestaltetes Bild, kulturelles Lernen, Medienreflexion, städtisches Umfeld, Atlanta; TEFL, Picture, image, artistic picture, cultural learning, reflecting media, writing assignment, urban environment, Atlanta.

Abraham, Ulf (2019),
There's more than one Atlanta. Fotografische und filmische Bilder im
medienreflexiven Sprachunterricht und Bildgespräche im sprachbewussten
Medienunterricht.

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 24: 2, 13–25
<http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif>

1 Bilder in Lehr-/Lernprozessen

So wie es keine einheitliche Textwissenschaft gibt, ist auch die Bildwissenschaft weniger eine eigene Disziplin als ein transdisziplinärer Forschungsansatz (vgl. Sachs-Hombach 2013). Dieser versucht in einer auch fachdidaktisch relevanten Weise, das landläufige Verständnis des Bildes als eines der Schriftlichkeit unterlegenen und damit vermeintlichen „Zeichensystem[s] niederen Rangs“ (Abraham/Sowa 2016: 12) zu revidieren. Der bildwissenschaftlich sehr weite Bildbegriff („gemalte, kognitive, fotografische, digitale, kinematografische, skulpturale Bilder, Spiegelbilder, Traumbilder und sogar Weltbilder“, vgl. Neumann 2008: 72) soll im Folgenden allerdings begrenzt werden auf zweidimensionale, an ein Trägermedium gebundene Bilder, d.h. *pictures* (im Gegensatz zu mentalen Bildern bzw. *images*), paradigmatisch also fotografische, gezeichnete/gemalte und kinematografische Bilder. Die kulturellen Funktionen so definierter Bilder sind unterschiedlich kategorisiert worden. Ihrem Verhältnis zur Wirklichkeit nach gibt es „darstellende Bilder“, „Strukturbilder“ und „reflexive Bilder“: Bilder können erzählen, erklären und gedankliche Klarheit schaffen (vgl. Abraham/Sowa 2016: 13). Auf die Frage, was aus Bildern über die Wirklichkeit zu lernen ist, nennt Scholz (2010: 43–48) „Abbilder“, die etwas wiedergeben (sollen), „entwerfende Bilder“, nach denen etwas hergestellt oder konstruiert werden soll, und „bildliche Anleitungen“, die erklären, wie etwas zu tun oder herzustellen ist.

Die Annahme einer Darstellungs- oder „Abbild“-Funktion bedarf allerdings einer Einschränkung. Insofern fotografische, gezeichnete/gemalte und kinematografische Bilder künstlerisch gestaltet sind, überschreiten sie diese Funktion von vornherein und sind (selbst als gegenständliche Bilder) meist nicht nur darstellend, sondern häufig auch (wenigstens latent) narrativ und immer wirklichkeitsinterpretierend. In diesen Funktionen sind sie, wie im Folgenden an Beispielen gezeigt werden soll, für einen kulturwissenschaftlich orientierten Fremdsprachenunterricht interessanter als ihre üblicherweise wohl eher illustrative Verwendung in Lernmedien und Unterricht vermuten lässt. Auch eine Fotografie gibt keineswegs etwas einfach nur ‚wieder‘, sondern liefert stets eine Inszenierung des ausgewählten Objektbereichs. Falls nicht ohnehin die *mise-en-scène* bewusst arrangiert ist, beruhen doch die *Cadrage* (Bildausschnittswahl) sowie Standort, Perspektive der Kamera und die Brennweite des Objektivs auf Inszenierungsentscheidungen. Nichts ist ‚zufällig im Bild‘, alles ist Bedeutungsträger. Erst recht gilt das für gezeichnete, gemalte und filmische Bilder. Werden sie im Unterricht verwendet und soll an ihnen gelernt werden, so ist dabei immer auch *über sie* zu lernen – vor allem, dass sie grundsätzlich nichts ‚wiedergeben‘, sondern stets etwas inszenieren.

2 Die Rolle und Bedeutung künstlerisch gestalteter Bilder in einem kulturwissenschaftlich orientierten Fremdsprachenunterricht

In den Medien und in der Schule treten Bilder selten ohne Einbindung in oder wenigstens Bezug zu Schrifttexten auf. Trotz der Verbreitung eines weiten Textbegriffs in den 1970er und des *iconic turn* in den 1990er Jahren neigen dabei die schulischen ‚Sprachfächer‘ (Deutsch und die Fremdsprachen) bis heute dazu, zwar ‚Text-Bild-Symbiosen‘¹ regelmäßig zu nutzen, aber deren Bildbestandteile im Unterricht zu marginalisieren, indem sie sie als Lieferanten von Zusatzinformation, als (trügerisch) repräsentationale Abbildungen oder schlicht als illustratives Beiwerk betrachten (vgl. zur Kritik schon Schmitz 2006 und v.a. Hallet 2010: 33–36). Auch wenn empirische Studien dazu weitgehend ausstehen (vgl. aber Forschungsansätze bei Hecke/Surkamp 2010), lässt sich als wahrscheinlich annehmen, dass Bilder im fremdsprachlichen Unterricht eher genutzt werden, um gesellschaftliche und kulturelle Aspekte des Zielsprachenlandes zu reflektieren als ästhetische Aspekte der (scheinbaren) Wiedergabe von Wirklichkeit: Bilder werden traditionell – und mit einem problematisch hohen ‚Grad der Gewöhnung‘ (Hallet 2010: 26) – im fremdsprachlichen Unterricht gebraucht, um landeskundliche Aspekte des Faches abzudecken (charakteristische Ansichten einer Stadt, einer Region oder eines Zielsprachenlandes insgesamt). Das Bild als Medium soll den Primärkontakt mit einer Wirklichkeit ersetzen, die nicht nur sprachlich, sondern auch kulturell anders ist als diejenige, die die Lernenden umgibt. Medien in dieser Rolle sind in der Schule unverzichtbar; allerdings werden in solcher Funktion Bilder genutzt wie ‚Abbilder‘ (s.o.), auf denen man zu sehen glaubt, ‚wie es dort ist‘. Es ist fraglich, ob dabei die oben angedeutete Eigenart des Mediums ‚Bild‘ verstanden und gewürdigt wird.

Dies im Unterricht zur Sprache zu bringen und an ausgewählten Bildern zu zeigen, steht einerseits im Dienst einer kritischen Mediennutzung und ist andererseits im Sinn der Entwicklung ästhetischer Wahrnehmungs-, Reflexions- und Äußerungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, die im dritten oder (besser) vierten Lernjahr der Fremdsprache Englisch sein sollten und imstande, sich an einem Gespräch in der Zielsprache zu beteiligen. Ähnlich wie bei Texten geht es auch bei Bildern um genaue Wahrnehmung und Interpretation bedeutungstragender Elemente; auch Fotografien sind nicht wiedergegebene Natur, sondern *gemacht*,

¹ ‚Symbiosen‘ nennen wir solche Text-Bild-Kombinationen, die weder Text nur zur Erläuterung von Bildern noch Bilder zu bloßen Illustration von Text nutzen, sondern beide Medien in ein Verhältnis gegenseitiger Erweiterung der Aussage bringen (vgl. Abraham/Sowa 2016: 30–33).

und diese Gemachtheit sollte thematisiert werden. Das Bild lediglich als Sprech- oder Schreibanlass heranzuziehen, wäre eine unangemessene Verzweckung eines ästhetischen Gegenstandes. Erst recht gilt das für ambitioniert künstlerisch gestaltende Bildwerke.

Die Auseinandersetzung mit den von einem Bild repräsentierten kulturellen/sprachlichen Eigenheiten eines Zielsprachenlandes ist notwendig verschränkt mit der Auseinandersetzung über die ästhetischen Eigenwerte des Bildes selbst als Medium. Beides kann in einem bildbewussten Sprachunterricht vermittelt werden, aber nur in dieser Verschränkung.

3 Verfahren des Umgangs mit Bildern im Unterricht

Aus dem oben Gesagten geht hervor, dass das *Bildgespräch* zu jedem Unterricht gehört, der Bilder nutzt, gleich, ob es sich um Fotografien handelt oder um andere künstlerisch gestaltete Bildwerke. In der Mündlichkeit können viele Lernende sich äußern und mit auf das Bild gerichteter geteilter Aufmerksamkeit eine Reihe von Aspekten zusammentragen, ohne individuell dem Zwang zu einer geschlossenen, gleichsam vollständigen Bild(er)beschreibung, -kommentierung oder -deutung ausgesetzt zu sein. Diese ist eher in der Schriftlichkeit möglich und durch entsprechende Aufgabenstellungen anzuregen, entweder zu einem einzelnen Bild (*What does the picture tell you about a city like Atlanta? Find your own words for the message conveyed, and comment on it. Choose a visual element and explain its symbolic function*)² oder zur Bilderstrecke insgesamt (*Which of the pictures surprise you, which don't? Comment on them, and explain the image of Atlanta they are intended to create. How do you know, looking at the visual composition?*).

Neben der Bildrezeption ist aber auch an *Bildproduktion oder -auswahl* zu denken: Wird die zeichnerische oder malerische Illustration eines expositorischen oder literarischen Textes in der Regel nur fächerverbindend zu leisten sein, so gibt es andere produktive Verfahren, die sich auch im Englischunterricht nutzen lassen – etwa einen Text zu illustrieren, indem man die Lernenden bittet, aus einem bereitgestellten Bildsortiment eine Auswahl zu treffen und zu begründen; oder selbst einen Essay zu verfassen, dem eine solche Bildauswahl zu Grunde liegt („My image of an American city“). Damit ist über die beispielhaft genannten Aufgabenstellungen zu einzelnen Bildern hinaus das *Schreiben zu Bildern* generell

² So könnte etwa die als gleißendes Band durch Stadt laufende Autobahn in Bild 10 als symbolisch für (automobile) Mobilität oder der fast leere Parkplatz Bild 12 als symbolisch für die Ödnis der Stadtrandbezirke gedeutet werden.

angesprochen: Je nach Klassenstufe und Lernstand sind hier ganz unterschiedliche Genres denkbar, von der nüchtern-deskriptiven über das atmosphärisch-reportagehafte bis zum literarischen bzw. fiktionalen Schreiben (vgl. unten Bild 1: *On a sunny day in Piedmont Park, downtown Atlanta, I had a chance encounter with a peculiar man/woman/kid...*)

Sicher noch zu wenig beachtet wird im Unterricht die umgekehrte Möglichkeit, nämlich nicht Texte mit Bildern zu illustrieren, sondern Bilder durch (Kurz-)Texte zu erklären oder zu kommentieren: Die *Bildunterschrift* ist eine eigene „Mikrotextsorte“ (vgl. Abraham 2015: 93). So könnten die Lernenden die Aufgabe zu lösen haben, sich über die Bilder 3 und 4 zu informieren und sie dann mit *captions* zu versehen: *Inman Park is an upper middle-class quarter which was developed when the first streetcar line had been established in Atlanta in the 1880ies; Little Five Points is a mixed-use zone which was developed next to Inman Park around the turn of the 20th century.*

4 Atlanta in Bildern – Skizze einer bildreflexiven Unterrichtseinheit

Am Beispiel von drei Bilderstreifen³ zu Geschichte, Gegenwart und künstlerischer Deutung von Atlanta, GA (USA), als paradigmatische nordamerikanische Großstadt ein möglicher Unterrichtsgegenstand des Faches Englisch, soll nun gezeigt werden, wie solche Ziele und Kompetenzerwartungen einzulösen sind. Den omnipräsenten Bildern von Atlanta (Skyline, hometown of Margret Mitchell and M.L. King, *Atlanta in the Civil War*, usw.), werden weitere an die Seite gestellt, die es, kontrastiv genutzt, erlauben, die Inszeniertheit von Wirklichkeit in Bildern und durch Bilder zum Thema zu machen: Es gibt ‚die Wirklichkeit‘ in den Medien (wozu auch Unterrichtsmedien gehören!) nicht als solche; es gibt nur verschiedene Inszenierungen von Wirklichkeit unter jeweils bestimmten Gesichtspunkten und in einem jeweils zu reflektierenden Interesse.

³ Die Bilder stammen teilweise aus dem Fundus des Autors, der 2004 eine Gastprofessur an der Emory University Atlanta innehatte.



Abb. 1: Bilderstrecke 1: Atlanta als USA-typischer urbaner Lebensraum in der Gegenwart

Phasen eines bildreflexiven Unterrichts

Zu Bilderstrecke 1: Ergebnisoffene Rechercheaufgaben („sucht Bilder im Internet“) sind erfahrungsgemäß nur bedingt zielführend; einerseits werden Lernende schnell etwas finden, andererseits wird dann viel Zeit für Abgleich und Einordnung der Funde verbraucht. Dennoch sollen hier in einem ersten Schritt Bilder im Netz gesucht werden, die von den Lernenden als ‚typisch‘ wahrgenommen werden. Die Suchaufgabe wird z.B. Bilder der Skyline von Atlanta erbringen. Ein kurzes Gespräch darüber, das der Auseinandersetzung mit Bilderstrecke 1 vorausgeht, führt zu dem Ergebnis, dass Bilder dieser Art austauschbar sind, d.h. auch aus anderen Großstädten stammen könnten und daher Atlanta nur bedingt ‚darstellen‘. Die Bilder 1-5 enthalten zwar ebenfalls ein derartiges Bild (1), nämlich das Zentrum von Atlanta vom Piedmont Park aus gesehen, gehen aber dann deutlich darüber hinaus: (2) zeigt die zentrale Peach Tree Street voller Fußgänger und Radfahrer, (3) ein Haus im Stadtteil Inman Park, (4) das Viertel Little Five Points und (5) den naturbelassenen Fernbank Forest, in dem man die Wege nicht verlassen und nicht picknicken oder gar übernachten darf.

Dass alle diese Ansichten heute als Teile von Atlanta wahrgenommen werden, wird die Lernenden vielleicht überraschen. Die Stahl-, Glas- und Betonbauten von Bild 1 sind nur für eine sehr begrenzte Fläche typisch. Daneben gibt es ältere Viertel wie den in den 1880er Jahren als eine Art Gartenstadt am Ende der ersten Straßenbahnlinie angelegten Inman Park (3) und das nebenan um die Wende zum 20. Jahrhundert gewachsene Mischgebiet Little Five Points (4). Die Ambivalenz des *urban sprawl*, für den Atlanta bekannt ist, zeigt Bild 5: Einerseits wuchert städtische Besiedlung bis weit in die ‚Natur‘ hinaus, andererseits bleiben deren Inseln teilweise recht stadtnah bestehen und werden gepflegt und geschützt.

Am Ende dieser Unterrichtsphase sind allzu klischeehafte Vorstellungen einer nordamerikanischen Großstadt durch kontrastierende Bilder zumindest in Frage gestellt.



Abb. 2: Bilderstrecke 2: Atlanta als historisch bedeutsamer Ort

Zu Bilderstrecke 2: Die Bedeutung Atlantas im amerikanischen Bürgerkrieg (1861–65) kann entweder ein Lehrervortrag oder ein vorher vergebenes Schülerreferat klären. Dasselbe gilt für den in Atlanta geborenen Bürgerrechtler Martin Luther King (1929–1968) und die Schriftstellerin Margaret Mitchell (1900–1949), die fast ihr ganzes Leben in Atlanta verbracht hat. Ihr Bestseller *Gone with the Wind* (1936) und mehr noch die gleichnamige Verfilmung mit Vivien Leigh und Clark Gable (1939) sind in ihrer kulturhistorischen Bedeutung kaum zu überschätzen; Roman und Film prägen das Bild der (Geschichte der) Südstaaten bis heute. Wenn vom Bürgerkrieg und der Rolle der Konföderierten die Rede ist, darf weder ein Hinweis auf *Gone with the Wind* fehlen noch auf *The fall of Atlanta*, das als bedeutender Eisenbahnknotenpunkt nach einem kriegswichtigen Gefecht 1864 an die Union fiel und teilweise zerstört wurde. Da all dies in Lehrwerken zum Englischunterricht gut repräsentiert ist, gehe ich darauf hier nicht weiter ein. Der Schwerpunkt im hier skizzierten Unterrichtskonzept liegt nicht auf historischen Tatsachen, sondern auf der Rolle von Bildern, die Vorstellungen von Geschichte, v.a. der historischen Bedeutung von Orten und Personen, prägen und fortschreiben. Ein englischsprachiger Wikipedia-Artikel über Atlanta im Bürgerkrieg versammelt die wenigen erhaltenen Fotografien⁴, darunter auch „Sherman’s army destroying rail infrastructure in Atlanta, 1864“ (Bild 6). Für die Verwandlung der historischen Ereignisse in ein literarisch-mediales Narrativ steht ein historisches Filmplakat (7), während die Bilder 8 und 9 die Geschichte vom Widerstand gegen Sklaverei und Rassendiskriminierung weitererzählen und King, mit visionärer Geste, als ihren Protagonisten sowie Atlanta als ihren zentralen Ort des Gedenkens inszenieren.

Es geht in dieser Unterrichtsphase darum, wie Bilder unsere Vorstellungen von Geschichte nicht nur prägen, sondern tatsächlich verkörpern, und dass dies nicht nur für historisch ‚authentische‘ Bilder gilt, sondern auch für solche aus Spielfilmen und anderen ästhetisch genutzten Medien. Methodisch vorbereitet werden kann ein Gespräch darüber durch einen Schreibauftrag: *Write a caption to go with each of the pictures 6 – 9. If necessary, collect online information. But take care that your captions do not cover more than 30 words. (This assignment consists of 30 words).*

⁴ Abrufbar unter: https://en.wikipedia.org/wiki/Atlanta_in_the_American_Civil_War (19.01.2019).



Abb. 3: Bilderstrecke 3: Atlanta als urbaner Ort der Gegensätze und Widersprüche im Spiegel künstlerisch gestalteter Bilder

Zu Bilderstrecke 3: Während Alltagsfotografien (wie die in Bilderstrecke 1) zwar Realität inszenieren, aber diese Tatsache nicht betonen, sind die nun ausgewählten Bilder bewusste Inszenierungen, die ihren Inszenierungscharakter selbst thematisieren. „Bright Atlanta“ (10), als nächtlicher Blick auf Midtown Atlanta mit einer durch die Stadt sich windenden Autobahn (es ist die 85, gegen Norden fotografiert), und einer schnurgerade sie teilenden Hauptverkehrsstraße (Spring

Street) inszeniert diese Verkehrswege optisch als Lebensadern. Problemlos sind andere Fotografien denkbar, die dieselben Straßen als überfüllt, unfallträchtig und lärmverursachend zeigen. Der Fotograf hat aber, im Interesse der Selbstdarstellung einer Metropole, durch die Wahl des Zeitpunkts und eine lange Belichtung eine geradezu magisch wirkende Stadtansicht geschaffen. (Dass Atlanta als paradigmatisch ‚autogerechte‘ Stadt ihre Straßenbahnlinien längst eingestellt hat und die öffentlichen Verkehrsmittel notorisch vernachlässigt, wird man angesichts dieses Bildes, seine ästhetische Anmutung zugehend, im Unterricht erwähnen wollen.)

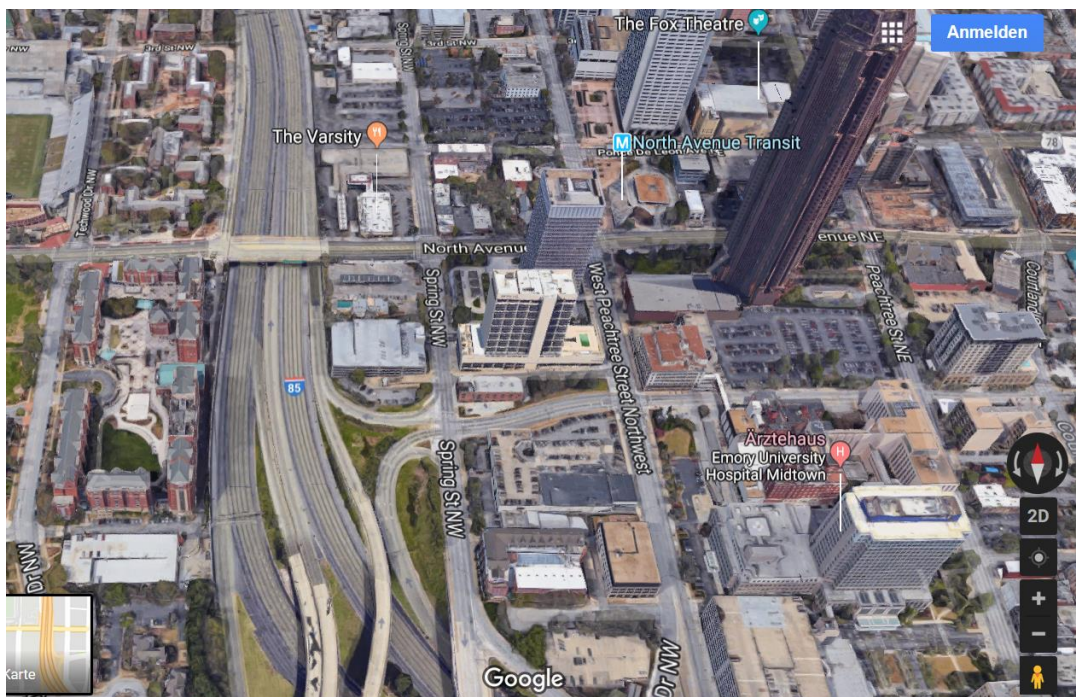


Abb. 4: Google Maps Screenshot: Entsprechung zu Bild 10

Eine Ästhetisierung anderer Art dokumentiert Bild 11, das im Atlanta Botanical Garden entstand, während der Glaskünstler Dale Chihuly⁵ (geb. 1941) 2004 seine farnefrohen, organisch wirkenden Skulpturen darin ausstellte und sie so überzeugend in die Anlage einfügte, dass Glasformen und Pflanzen zu einer einzigen Inszenierung zusammenwuchsen. Dies zu fotografieren, ist gleichsam die Inszenierung einer Inszenierung.

Das Bild (12) des kanadischen Malers Rod Penner (geb. 1965) schließlich hat zwar keinen unmittelbaren Bezug zu Atlanta (Penner lebt in Texas; vgl. <https://www.rodpenner.com/> 18.01.2019), inszeniert aber die US-amerikanische *suburb* mit einer solchen Allgemeingültigkeit, dass es gerechtfertigt ist, es im

⁵ Zu Biografie und Arbeiten vgl. <https://www.chihuly.com> (18.01.2019).

Rahmen dieser Unterrichtseinheit zu verwenden. Auf den ersten Blick werden die meisten Betrachter es für ein grobkörniges Foto halten, aber es ist ein Acrylbild, mit dem der Hyperrealist Penner bewusst unsere Wahrnehmung täuscht. *Mexican Food* (2012) zeigt uns einen fast leeren Parkplatz in trostloser Umgebung an einem regnerischen Abend. Wir müssen zwei Mal hinsehen, um zu merken, dass hier nicht Realität abgebildet wird, sondern unsere Wahrnehmung dessen, was ‚amerikanisch‘ ist, sich selbst begegnet. Wer sich öfter durch solche *suburbs* bewegt, wird bestätigen, dass sie durchaus ihre spezifische Ästhetik haben, der Alltagsblick aber weniger diese sehen wird als endlos versiegelte Flächen in den Mischgebieten (*mixed-use zones*) und immer gleiche Garagenauffahrten, beparkt mit identischen Automodellen, in den sehr homogenen, eine sozial entmischte Gesellschaft bedeutenden *neighborhoods*.

Vergleicht man nun abschließend die drei Bilderstrecken, so stellt sich heraus, dass Bilder

- in der scheinbaren Abbildung eines Wirklichkeitsausschnittes authentisch wirken, die Realität aber immer auch inszenieren (Midtown Atlanta als Stadt der Fußgänger und Radfahrer!)
- als historische Dokumente Vergangenes beglaubigen und visualisieren, auch in dieser Funktion aber weit von einer ‚objektiven Wiedergabe‘ entfernt sind
- als künstlerisch gestaltete Bilder die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die Sichtbarkeit/Unsichtbarkeit von Realität lenken und nicht verbergen, sondern darstellen, dass sie die Welt, die sie zeigen, inszenieren und so eigentlich erst schaffen.

Mit Hilfe dieser Bilder die komplexe und widersprüchliche Wirklichkeit der Stadt Atlanta als einer paradigmatischen nordamerikanischen Großstadt zu *sehen*, wird damit zum reflexiven Prozess, der ohne die aktive Mitarbeit der Lernenden nicht gelingen kann. Das Thema des hier aus Platzgründen nur skizzierten Unterrichts, dies sollte deutlich geworden sein, ist ein doppeltes: Zum einen werden die teilweise wohl klischeehaften, durch massenmediale Bilder geprägten Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler von einer US-amerikanischen Großstadt durch die Beschäftigung mit den Bilderstrecken und ihre Diskussion sowie schriftliche Behandlung im Unterricht angereichert, ggf. korrigiert und differenziert; in dieser Hinsicht steht Atlanta exemplarisch für urbanes Leben in den Vereinigten Staaten und ermöglicht die Auseinandersetzung mit Phänomenen wie *urban sprawl*, *disintegration of social classes* oder *commuter traffic*. Zum andern geht es aber um die semiotische Funktion von *pictures* für die individuelle Vorstellungsbildung, also um das Entstehen von *images*. In dieser Hinsicht stehen die Bilderstrecken exemplarisch für Bilder, die auf den ersten Blick Wirklichkeit

abbilden, tatsächlich aber Realität inszenieren und deren Wahrnehmung massiv beeinflussen: Bilder verfolgen Absichten. Wenn dies nicht stets mitbedacht wird, ist das „Sehverstehen“, das Michler/Reimann (2016) schon im Buchtitel fordern und das mit Hallet (2010) als Fähigkeit zu kulturellem Sehen oder mit Lay/Koreik/Welke (2017) kurz als „Sehverstehen“ zu fassen ist, kaum zu erreichen. Es wäre zwar gut, wenn diese Einsicht in allen Schulfächern Zielcharakter hätte; mindestens für den fremdsprachlichen Unterricht ist aber eine Art von *pictorial awareness* unabdingbar. Denn hier sind wir auf Bilder, und diese wiederum auf unsere Fähigkeit, sie zu ‚lesen‘, dringend angewiesen.

Literatur

- Abraham, Ulf (2015): Mikrotexte. Die Bildunterschrift als Textsorte. *Kunst+Unterricht*. 395/396, 93–96.
- Abraham, Ulf & Sowa, Hubert (2016): *Texte und Bilder im Unterricht*. Seelze: Klett/Kallmeyer.
- Hallet, Wolfgang (2010): Viewing Cultures. Kulturelles Sehen und Bildverstehen im Fremdsprachenunterricht. In: Hecke, Carola & Surkarp, Carola (Hrsg.) (2010): *Bilder im Fremdsprachenunterricht. Neue Ansätze, Kompetenzen und Methoden*. Tübingen: Narr., 26–54.
- Hecke, Carola & Surkarp, Carola (Hrsg.) (2010): *Bilder im Fremdsprachenunterricht. Neue Ansätze, Kompetenzen und Methoden*. Tübingen: Narr.
- Lay, Tristan; Koreik, Uwe & Welke, Tina (Hrsg.) (2017): Bilder im DaF-/DaZ-Unterricht: Einführung in den Themenschwerpunkt. *Info DaF* 44 (6), 661–665.
- Michler, Christine & Reimann, Daniel (Hrsg.) (2016): *Sehverstehen im Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Neumann, Birgit (2008): Bildwissenschaft. In: Nünning, Ansgar (Hrsg.): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*. Stuttgart: Metzler, 70–72.
- Sachs-Hombach, Klaus (2013): *Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft*. 3. überarb. Aufl. Köln: Halem.
- Schmitz, Ulrich (2006): Blind für Bilder. Warum sogar Sprachwissenschaftler auch Bilder betrachten müssen. *OBST. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 69, 187–227.
- Scholz, Oliver R. (2010): Aus Bildern lernen. In: Nortmann, Ulrich & Wagner, Christoph (Hrsg.): *In Bildern denken? Kognitive Potentiale von Visualisierung in Kunst und Wissenschaft*. München: Fink, 43–54.

Verzeichnis der Bildquellen

Bild 1: Piedmont Park and Downtown Atlanta (2004); Archiv des Autors.

Bild 2: „Atlanta’s signature street, Peachtree Street is a central destination in the Midtown neighborhood...“; American Planning Association.
<https://www.planning.org/greatplaces/neighborhoods/2016/midtownatlanta/>
(15.08.2018).

Bild 3: Haus im Stadtteil Inman Park (2004); Archiv des Autors.

Bild 4: Little Five Points (2004); Archiv des Autors.

Bild 5: Fernbank Forest (2004); Archiv des Autors.

Bild 6: Sherman's army destroying rail infrastructure in Atlanta, 1864;
<http://historydaily.org/civil-war-in-atlanta-photos> (19.01.2019), dort Angaben zur Bildquelle.

Bild 7: *Gone with the Wind*, Filmposter 1936;
<https://www.schnittberichte.com/ticker.php?ID=3958> (15.08.2018).

Bild 8: MLK as orator, Atlanta 1967; Alabama Public Radio, March 9, 2015
<http://www.apr.org/post/50th-anniversary-dr-kings-march-bennie-lee-tucker-dr-king-birmingham-airport-traffic#stream/0> (15.08.2018).

Bild 9: King Center Atlanta;
https://www.nps.gov/malu/planyourvisit/the_king_center.htm (15.08.2018).

Bild 10: „Atlanta Downtown Connector at night, Atlanta, Georgia“ (2017); © Brett Weinstein. Courtesy of the artist;
https://en.wikipedia.org/wiki/Atlanta#/media/File:Bright_Atlanta.jpg (22.07.2018).

Bild 11: Ausstellung Chihuly in the Garden (Atlanta Botanical Garden, 2004); Archiv des Autors.

Bild 12: Rod Penner, *Mexican Food*, 2012; Acrylic on panel, 15.2 x 15.2 cm; © Rod Penner. Courtesy of the artist and Miles McEnery Gallery, New York, NY;
<https://www.rodpenner.com/archives> (15.08.2018).

Kurzbio:

Prof. Dr. Ulf Abraham war Gymnasiallehrer (Deutsch, Englisch, Dramatisches Gestalten) und ist seit 1995 Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, seit 2005 Inhaber des gleichnamigen Lehrstuhls an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift *Praxis Deutsch* und Träger des Erhard-Friedrich-Preises für Deutschdidaktik (2014). 2004 hatte er eine Gastprofessur an der Emory University Atlanta, GA (US) inne.

Anschrift:

Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur
Institut für Germanistik
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
An der Universität 5
D-96047 Bamberg

E-Mail: ulf.abraham@uni-bamberg.de